

FOKUS ISRAEL



Nr. 42

April 2004

Liebe Freunde,

bei einer Reise nach Mallorca im Februar dieses Jahres stieß unsere Reisegruppe in der Wallfahrtskirche Sant Salvador auf ein interessantes Bildwerk. Es ist im 15. Jahrhundert aus Sandstein heraus gearbeitet und farblich gefaßt worden. Früher war es das Altarbild der Kirche, bis eine Marienstatue in das Zentrum rückte.

In seiner Mitte, die hier abgebildet ist, zeigt es den Mittelpunkt unseres christlichen Glaubens. Denn der Apostel Paulus schrieb es an die Korinther: „Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“ (1.Korinther 2 V.2).

Die Kreuzigung Jesu sieht man oft sehr

ähnlich dargestellt. Aber dann fiel mir der Mann auf, der da seinen Speer von der Seitenwunde Jesu zurückzieht. Mir will scheinen, daß er als Jude dargestellt wird. Dies paßt zu der verbreiteten Auffassung, die Juden hätten Jesus umgebracht.

Dabei ist die Kreuzigung Jesu eindeutig von dem römischen Gouverneur Pontius Pilatus verfügt worden. Schließlich ist es keine jüdische Todesstrafe.

Auch stand das jüdische Volk auf der Seite Jesu. „Das ganze Volk hing ihm an und hörte auf ihn“ (Lukas 19 V.48). Alles mußte heimlich geschehen, damit nicht Jesu wegen ein Aufruhr ausbrach (Markus 14 V.2).

Also können die Leute, die sich am



Sandsteinretabel aus dem 15. Jahrhundert in der Wallfahrtskirche Sant Salvador auf Mallorca.

Nordelbischer Verein für Zeugnis und Dienst
unter Juden und Christen e.V.

frühen Morgen vor dem Palast des Pilatus versammelten, nur ein von den Hohepriestern aufgehetzter Haufen gewesen sein, die keinesfalls „die Juden“ repräsentierten. Heutige Juden haben gleich gar nichts damit zu tun.



„Juden stechen in das Bild des Gekreuzigten.“ Aus dem Retabel in Sant Salvador auf Mallorca

Auch wenn wegen der Kreuzigung Jesu viel Judenfeindschaft in der Kirche gibt - Gott sei's geklagt! -, so sollten wir der Auffassung entgegentreten, „die Juden“ hätten Jesus umgebracht. wir dürfen nie vergessen, was der tiefere Grund des Todes Jesu ist: „Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet“ (*Evangelisches Gesangbuch Nr.81, Str. 3*)

Auf dem Altarbild in der Kirche Sant Salvador sind um die beherrschende Mitte der Kreuzigung herum eine Reihe kleinerer Darstellungen angeordnet: Die Auferstehung des Herrn z.B., aber auch eine Taufe und der Stifter des Bildes als Anbetender. Eine dieser Nebenszenen zeigt eine Gruppe von Juden, die man an ihrer Kleidung als solche erkennt. Dies ist nun ein ganz ausgesprochen judenfeindliches Bild. Sie haben vor sich ein Kruzifix liegen. Ei-

ner von ihnen sticht in die Seite des Körpers Jesu.

Dies wird auch an anderen Orten erzählt, daß Juden in ein Bild Christi oder in ein Kruzifix gestochen hätten, und es habe angefangen zu bluten. Dadurch in ihrem Gewissen erschreckt und zum Glauben an Jesus gekommen, hätten sie sich taufen lassen.

Solch eine Legende scheint auch hinter diesem Altarbild zu stehen. Denn der schon erwähnte Täufling auf dem einen Nebenbild ist offenbar ein Jude. Aber was ist das für eine verlogene, böse Geschichte!

Auch andere Greuelmärchen über die Juden und ihren Haß auf Jesus hat man sich erzählt, bis ins 20. Jahrhundert hinein. Sie würden sich konsekrierte Hostien, also den Leib Christi, der beim Heiligen Abendmahl ausgeteilt wird, stehlen oder



„Von den bösen Juden folgt hier eine Geschichte. Dazu von denselben ein bemerkenswertes Gedicht“. Druck aus Lübeck von ca. 1492 zum Geschehen in Sternberg.



In der Kirche in Sternberg kann man diese Tischplatte besehen. Aufschrift:

*Dit is de tafete dar
de joden dat hillige Sacrament
op gesteken v gemartelt hebt
tom sterneber
ge im Jar
1492*

Dies ist die Tischplatte, auf dem die Juden das heilige Sakrament gestochen und gemartert haben zu Sterneberg im Jahr 1492.

von christlichen Dieben kaufen. Und dann würden sie mit Messern hineinstecken, so wie man es auf dem Flugblatt über Sternberg sieht, darauf treten oder auf andere

Samuel Aweida: Neues aus Haifa

Am 11. März kam über das Internet ein Brief von Pastor Samuel Aweida und seiner Frau Bjørg aus Haifa an. Sie arbeiten in der messianischen Elias-Gemeinde (Beit Eljahu), die eng mit dem Eben-Ezer-Heim verknüpft ist. Man sollte vielleicht wissen, daß Pastor Aweida von Geburt Araber und seine Frau Bjørg von Geburt

Weise Spott damit treiben. So wollten sie immer noch den Leib Christi foltern.

1492 wurde dieses Gerücht in Sternberg in Mecklenburg aufgebracht. Damit wurde der Volkszorn aufgestachelt. Das schlimme Ergebnis: 27 Juden wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und alle Juden aus dem Herzogtum Mecklenburg vertrieben.

Es gab noch ein anderes Ergebnis. Nun kamen die Leute und wollten die Hostien mit dem Blut sehen, das aus ihnen ausgetreten sein sollte. Nun, für diese Rotfärbung gibt es heute eine wissenschaftliche Erklärung: Der Bacillus prodigiosus bildet auf lange liegendem Brot und anderen Nährböden einen blutroten Farbstoff.

Es kamen so viele Pilger, die recht viel Geld mitbrachten, daß man an die Kirche eine besondere „Heilig-Blut-Kapelle“ anbaute. Man zeigte ihnen auch die Platte eines Tisches, auf dem der angebliche Frevel geschehen sein sollte.

Liebe Freunde, das sind dunkle Kapitel des christlich-jüdischen Verhältnisses. Dadurch ist den Juden die Botschaft vom Heil im Tod Jesu Christi, die ja ohnehin nicht leicht zu fassen ist, von Christen zusätzlich verdunkelt worden.

In dieser Zeit gedenken wir des heiligen Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesus Christus, den Gott in die Welt gesandt hat, um uns zu erlösen. Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen die Erlösungsbotschaft neu gewiß und unendlich wertvoll wird.

Ihr Matthias Dahl

Norwegerin ist.

Ein besonderes Wochenende

Liebe Freunde und Fürbitter! Wir haben ein sehr spezielles Wochenende hinter uns. Einerseits wünschen wir es keinem, sich in einer solchen Situation zu befinden, aber auf der anderen Seite haben wir in allem die Segnung Gottes erlebt. Am Freitag,



Abigail (vgl. FOKUS ISRAEL Nr. 38)

dem 5. März, war es genau ein Jahr her, seit die vierzehnjährige Abigail getötet wurde. Ein haßerfüllter muslimischer Selbstmordterrorist nahm damals in einem Bus in Haifa 17 Leben mit sich.

An Abigails Grab

Nach jüdischer Tradition dauert die Trauerzeit ein Jahr. Dann versammelt man sich am Grab und erinnert sich an den Verstorbenen. Mehr als 200 Menschen kamen, Glaubensgeschwister aus dem ganzen Land und zwei Busse mit Schülern, Lehrern und Eltern von der Schule. Alle erinnerten sich an Abigails Beerdigung als etwas, das sie nie vorher erlebt hatten. Nun waren wir wieder an ihrem Grab versammelt. Auf dem Stein konnten wir „ihren“ Vers aus Jesaja 51 V.3 lesen: „Wonne und Freude findet man dort, Dank und Lobgesang.“

Hanna, Abigails ein Jahr jüngere Schwester, sang - von Anne Grete begleitet - ein schönes Lied von dem, was uns in der Ewigkeit erwartet. Sie weiß, wo ihre Schwester ist!

Die zwei jüngsten Brüder lasen die Namen von allen vor, die in diesem Bus umkamen. Und dann standen wir alle eine Minute lang still, genau um die Zeit, als damals die Bombe explodierte: 14.12 Uhr.

„Sie sollen von Jeschua hören!“

Als Samuel zusammen mit der Familie diese Versammlung plante und die vier Kinder fragte, was er sagen sollte, sagten sie alle: „Sie sollen von Jeschua hören!“ Das Wort wurde gehört. Laßt uns darum beten, daß wir Frucht für Gottes Reich sehen.

Bevor der Aaronitische Segen zugesprochen wurde, schloß Abigails Vater Philip mit einem Dankgebet für Gottes Güte und Treue.

Betet bitte weiter für diese liebe Familie! Ihre Hoffnung und ihr Trost im Glauben sind deutlich, aber der Verlust und der Schmerz werden auch andauern und die ganze Zeit zu spüren sein.

Der Tag begann mit Verkleidung

Nicht erzählt haben wir bisher, womit der Tag begann. Wir verkleideten unsere drei Kinder, schminkten sie und schickten sie zur Schule. Sie sollten alle Purim feiern. Manchmal ist die Wirklichkeit so unglaublich. Kleine Kinder kommen von einem Fest und fröhlichen Tag nach Hause, ziehen die Kostüme aus und schminken sich ab, um dann zum Friedhof zu gehen und einer Freundin zu gedenken...

Purim in der Kirche

Ja, und dann waren wir am Tag danach in der Kirche versammelt, um das jährliche Purimfest zu feiern. Wieder wurde es ein farbenreiches und festliches Treffen mit Kostümen, Schauspiel, Gesang und Essen. Stimmungsmäßig war es kein leichter Übergang vom Friedhof am Freitag zur Gemeinde am Sonnabend. Aber Israels Gott ist ein lebendiger Gott im Leid und in der Freude. In der Zeit der Königin Esther verwandelte er Israels Leid in große Freude. Er möchte, daß wir von Tag zu Tag sein Heil verkündigen, auch heute. Auch Abigails Familie war geschminkt und verkleidet wie die hundert anderen, die dabei waren.

Gott ist pro Israel

Leider ist das, was im Buch Esther erzählt wird, immer noch aktuell. Daß Leute den Juden das Leben nehmen wollen, ist nichts Neues. Der Antisemitismus ist auch kein neues Phänomen. Heutzutage ist er auch mit „Antiisraelismus“, „Antizionismus“, „Anti-Sicherheitsmauer“ und vielen weiteren „Antis“ vermischt... Da ist es eine Erleichterung und eine Notwendigkeit zu verkündigen, daß Gott unser Vater pro Israel ist!!! Nein, das ist nicht zu übertrieben gesagt. Seine Erwählung gereut ihn nicht. Er war nicht immer über alles begeistert, was sein Volk unternahm, aber seinem Volk gegenüber war ER war niemals anti. Laßt uns zusammen mit unserem Vater an Israels Seite stehen. Aber während wir das tun, laßt uns niemals vergessen, daß Israels vollkommene Gemeinschaft mit seinem Gott nur durch Israels Messias Jeschua Wirklichkeit wird. Pro-israelische Standpunkte sind gut und notwendig. Pro-Jesus Standpunkte für Israel sind am besten und notwendigsten!

Herausforderungen in der Gemeinde

Nun haben wir zwei besondere Ereignisse erwähnt. Aber gleichzeitig spüren wir, daß es auch in der sogenannten „normalen“ Gemeindefarbeit nicht an Herausforderungen fehlt. Der Dienst hier ist in verschiedener Hinsicht sehr anspruchsvoll, und es sieht nicht danach aus, als würde er mit der Zeit leichter. Björg braucht jetzt mehr Zeit, um mit mehr Frauen in der Gemeinde im Kontakt zu sein. Sie versucht auch, sich im Hebräischen zu verbessern, zusätzlich zur Leitung der Lobgesangsgruppe und anderes.

Christliches Familienleben

In den vergangenen zwei Jahren ist die Gemeinde gewachsen. Es handelt sich besonders um mehrere junge Ehepaare und Familien. Viel Zeit wird aufgewandt, ih-

nen zu einem guten und stabilen Familienleben zu helfen. Mehrere haben keine Ahnung von christlicher Erziehung und von einem Leben als Gläubige zu Hause. Viele Familien stehen auf verschiedenen Ebenen unter Druck, wirtschaftlich, geistlich und gesundheitlich.

Wir haben die Hoffnung, einen Kursus oder so etwas veranstalten zu können, um zu lehren, was Gottes Wort über Mann und Frau sagt, ihre Stellung und Verantwortung zu Hause und in der Gemeinde (ja, wir glauben weiterhin, daß es da Unter-



Pastor Samuel Aweida mit seiner Familie bei der Passah-Feier im Eben-Ezer-Heim

schiede gibt...) Wir glauben mit ganzem Herzen, daß das Wort der Bibel über Liebe, Gleichwertigkeit, Unterschiede und Unterordnung das beste Fundament für den Bau von Gemeinde und Familie ist und immer bleiben wird.

Es wird ein gut Teil zeitliche und ökonomische Ressourcen verlangen, aber gleichzeitig ist der Bedarf so groß und heikel. Bitte, betet um Kraft, Weisheit und Mittel, das durchzuführen. Betet für die Leiterschaft der Gemeinde um Weisheit und Wissen von Gott, um recht helfen, trösten und beraten zu können.

Noch einmal Dank für Freundschaft in Wort und Tat! Dank für eure Fürbitte!

Björg & Samuel

(Aus dem Norwegischen übersetzt und mit Überschriften versehen: M.D.)

Eine Quittung, die dankbar macht

Zusammen mit der formellen Quittung schickte der Fonds Keren Tkuma (Fonds "Aufstehen") unter dem 5. Februar einen Dankesbrief. Er wird auch Sie erfreuen, darum folgt er hier in Übersetzung.

Liebe Freunde in Christus,

Mit Dank fügen wir unsere Quittung Nr. 3141 über Ihren sehr gütigen Beitrag von 2.556,40 Euro zum Landessozialfonds (Keren Tkuma) bei. Wir sind Fräulein Theodora Grosser und Ihnen für ihre Freundlichkeit dankbar, daß sie sogar in ihren letzten Tagen des Volkes Israel gedacht hat. Wir vertrauen darauf, daß sie jetzt beim Herrn ist und von Angesicht zu Angesicht schaut, was wir nur unvollkom-

men sehen können.

Keren Tkuma dient weiterhin der Gesamtheit der Gläubigen in Israel, indem es für Darlehen zum Kauf einer Wohnung sorgt oder die Gebühren für eine höhere Qualifikation bezahlt. Zig Familien in Israel ist durch diese Darlehen geholfen worden, die den Unterschied zwischen dem, was sie als Hypothek von der Bank bekommen können, und den tatsächlichen Kosten der Wohnung überbrücken. Etliche Gläubige haben auch mit Hilfe des Fonds eine Ausbildung erhalten.

Mit herzlichen Grüßen in Christus,
(gez.) Sasha Seriapov, Vorsitzender des Keren Tkuma Fonds

„Christen in jüdischer Verkleidung?“

Das ist die Überschrift eines Artikels, in dem Aharon Rubin, Leiter des Antimissions-Pressezentrums von Jad Leachim, folgende Auffassung vertritt: „Zu glauben, daß Jesus der Messias ist, ist Götzendienst. Messianische Juden verkaufen in Wirklichkeit Christentum als Judentum.“

Rabbi David Rosen vom American Jewish Committee hingegen tritt dafür ein, daß es möglich ist, an Jesus als den Messias zu glauben und doch jüdisch zu bleiben. Jedoch, „wenn eine Person glaubt, daß Jesus göttlich ist, daß er Teil der Heiligen Dreieinigkeit ist und daß Erlösung durch den Glauben an Jesus kommt, dann sind diese Glaubensüberzeugungen mit dem Judentum unvereinbar. Solche Leute sollten mit der Wahrheit herausrücken und sich als Christen bezeichnen.“

Diesen kleinen Artikel habe ich den kürzlich erschienenen Mitteilungen des Caspari-Centers in Jerusalem entnommen und übersetzt. Rabbi David Rosen, der sich schon lange im christlich-jüdischen Gespräch engagiert hat, scheint zunächst den messianischen Juden sehr entgegenzukommen, wenn er sagt, daß man an Jesus als den Messias glauben und dabei doch jüdisch bleiben könne. Aber auch er lehnt das neutestamentliche, messianisch-jüdische und christliche Verständnis von Jesus als dem Erlöser mit Entschiedenheit ab. So kann man die Brücke, die er zu bauen scheint, doch nicht betreten, wenn man nicht vom Zentrum unseres Glaubens abkommen will. Das gilt leider auch für manche andere anscheinend sehr entgegenkommende Formulierung. M.D.

LCJE Germany tagte

Und was bedeutet LCJE? Es ist die Abkürzung des Namens „Lausanne Consultation on Jewish Evangelism“. Aber das muß

auch erklärt werden. 1974 kam in Lausanne/Schweiz auf Einladung des amerikanischen Evangelisten Billy Graham ein

Internationaler Kongreß für Weltevangeli- sation mit Teilnehmern aus mehr als 150 Ländern zusammen. Sie endete mit der Annahme der „Lausanner Verpflichtung“. Die Zielsetzung dieses umfänglichen Do- kuments zeigt sich schon in einem der ein- leitenden Sätze: „Durch Seine Gnade sind wir entschlossen, dem Auftrag Jesu Christi zu gehorchen, indem wir Sein Heil der ganzen Menschheit verkündigen.“

Im Rahmen der Lausanne-Bewegung bildeten sich dann verschiedene Bera- tungsgruppen zu speziellen Themen. Wäh- rend der Nachfolgekonferenz 1980 in Pat- taya/Thailand sammelte sich auch eine Beratungsgruppe (Consultation) für die Verkündigung des Evangeliums unter Ju- den (Jewish Evangelism).

Die LCJE hat dann selbst verschiedene internationale Konferenzen durchgeführt. An denen in Jerusalem 1995 und New



Die Teilnehmer an der Konferenz der LCJE-Ger- many am 11. Dezember in Neukirchen am Knüll

York 1999 habe ich als persönliches Mit- glied teilnehmen können. Es trafen sich Vertreter der unterschiedlichsten Organisa- tionen, die dieses Anliegen fördern, Wis- senschaftler und jesugläubige Juden. Der Inhalt der Konferenzen ist immer neu die Klärung der Grundlagen, weshalb das Evangelium von Jesus Christus auch den Juden gilt. Eine große Rolle spielen Be- richte. Und sehr wichtig sind die persön- lichen Begegnungen. Die LCJE hat nur ein

Minimum an Organisation. Sie versteht sich als ein Netzwerk der Interessierten.

Im Laufe der Zeit sind dann je nach Be- darf Untergruppen für die verschiedenen Regionen gebildet worden, Nordamerika, Südamerika, Australien usw., auch in Ja- pan gibt es eine Gruppe. Natürlich existiert auch eine LCJE Europe. An ihrer 6. Kon- ferenz 1996 bei Stuttgart und einer weite- ren 2001 in La Bussière bei Dijon/Frank- reich war ich persönlich beteiligt.

Seit einiger Zeit gibt es auch eine LCJE Germany. Sie trägt wegen ihrer Verflech- tung in den internationalen Rahmen einen englischen Namen. Doch während die Konferenzen sonst auf englisch stattfinden, war die Sprache bei ihrer Tagung vom 9.- 11. Dezember 2003 in Neukirchen am Knüll selbstverständlich deutsch. Aller- dings mußte für einige Teilnehmer zwi- schen russisch und deutsch gedolmetscht

werden. Denn die jesugläubigen Ju- den in Deutschland sind zum größe- ren Teil aus den Staaten der ehemali- gen Sowjetunion gekommen. Die ältere Generation spricht deshalb vor- wiegend russisch, während bei den Jüngeren die Umgangssprache oft schon deutsch ist.

Der wesentliche Inhalt der Tagung waren die Berichte der Teilnehmer. Oft sind es noch sehr kleine Haus- kreise, die sich an fast 30 Orten in Deutschland treffen. An manchen Or- ten, wie z.B. in Berlin und Düssel- dorf, aber kommen 50 - 100 Teilnehmer zum wöchentlichen Gottesdienst zusam- men.

In den Berichten wurden oft auch Pla- nungen für besondere Veranstaltungen und Freizeiten für die verschiedenen Alters- gruppen dargestellt. Daraus ergaben sich viele konkrete Verabredungen zur Zusam- menarbeit. So wird der Netzwerkgedanke der LCJE in die Praxis umgesetzt.

Matthias Dahl

Wie schon angekündigt, findet unser Jahrestreffen am Sonntag, dem 27. Juni, in der Osterkirchengemeinde Kiel statt. Arthur Goldberg, messianischer Jude aus Israel, hat versprochen, daß er zu uns kommen und sprechen wird. Das genaue Programm mit Reisehinweise im nächsten FOKUS ISRAEL.

Neuer Landesrabbiner in Schleswig-Holstein

In einer Presseerklärung vom November 2003 gab der seit Dezember 2002 bestehende Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein bekannt, daß Herr Rabbiner Walther Rothschild neuer, offiziell und korrekt bestellter „Landesrabbiner von Schleswig-Holstein“ ist. Seine Aufgabe ist es, die religiöse Grundversorgung der Mitgliedsgemeinden zu sichern und die Strukturen weiter aufzubauen und zu verstärken.

Gegenüber anderen Bewerbern hat er die klare Aussage gemacht, daß er „mit allen Rabbinern und Stellen zusammenarbeiten werde. Doch ihn kennzeichnet noch mehr: Er gilt als erfahren, kompromissbereit, äußerst hilfsbereit in jeder Beziehung und er hat Mut. Mut zum Aufbau, Mut um Probleme zu bewältigen und Mut, sich gegenüber anderen zu behaupten.“ „Jede Gemeinde kann sich weiterhin selbst ihren eigenen Rabbiner und ihre religiöse Ausrichtung (orthodox oder liberal) bestimmen.“

Es existieren nunmehr in Schleswig-Holstein die 5 offiziellen Jüdischen Gemeinden Bad Segeberg, Pinneberg, Elmsborn, Ahrensburg und Lübeck.“

Wohl alle Mitgliedsgemeinden des Landesverbandes traten der **Union Progressiver Juden in Deutschland** bei, einer Vereinigung nichtorthodoxer Gemeinden.

Ausschlaggebend war, dass die weiblichen Gemeindemitglieder entschieden, in jeder Hinsicht gleichberechtigt sein zu wollen.



Landesrabbiner Walther Rothscjild beim Laubhüttenfest

Wir wünschen dem neuen Landesrabbiner und dem Landesverband, daß es gelingen möge, die Probleme zu lösen, die mit der Tatsache verbunden sind, daß bisher die Jüdische Gemeinde in Hamburg mit Ihrem Landesrabbiner für die Juden in Schleswig-Holstein zuständig war, was für einige Gemeinden immer noch gilt. Wir wünschen auch, daß sich die jüdischen Gemeinden zu einem selbstverständlichen und geschätzten Bestandteil des öffentlichen Lebens entwickeln. Vor allem aber wünschen wir ihnen, daß ihr Gemeindeleben durchwirkt wird vom Wort des lebendigen Gottes.

Matthias Dahl

FOKUS ISRAEL ist der Freundesbrief des Nordelbischen Vereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V. (Mitglied im Ev.-Luth. Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden e.V).

Verantwortlich: Pastor Matthias Dahl, Adelbyer Kirchenweg 40, 24943 Flensburg,
Tel. u. Fax (04 61) 18 20 93, eMail: Matthias.Dahl@t-online.de.

Ihre Gaben, auch für Projekte anderer Werke, überweisen Sie bitte auf das Konto des Nordelbischen Vereins bei der Ev. Darlehns-genossenschaft Kiel, von wo sie ihrer Bestimmung zugeführt werden: Konto Nr. 91626 (BLZ 210 602 37).

Die Spendenbescheinigungen werden nach Abschluß des Jahres ausgestellt.